

An die Redaktion des ORF Salzburg
Nonntaler Hauptstraße 49d
5020 Salzburg
salzburg@ORF.at

Wien & Salzburg, 19.1.2023

**Offene Reaktion auf Ihren Artikel vom 16.1.23 „Kein Personal für Kinder in Not“
von Cradical Solutions - Stammtisch Kritische und Radikale Soziale Arbeit und
obds – Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit**

Sehr geehrte Damen und Herren,

in ihrem Artikel „Kein Personal für Kinder in Not“, erschienen am 16.01.2022 in der Salzburg Sektion von ORF.at, wird „Bequemlichkeit“ als Grund dafür genannt, dass junge Sozialarbeiter*innen (im Artikel wird der generische Maskulin verwendet, obwohl es sich bei dem Großteil der angesprochenen Fachkräfte um Frauen handelt) nicht mehr als Betreuer*innen für Wohngemeinschaften gewonnen werden können. Es gibt keine Motivation für „harte Arbeit“. Quelle dafür ist „die Branche“.

Als Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen, die sich durch die beiden unterzeichnenden Organisationen vertreten sehen, und damit ebenfalls Teil dieser „Branche“, sehen wir in dieser Aussage ein stark verkürztes Erklärungsmuster. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die unter Misshandlung oder Vernachlässigung leiden, ist herausfordernd und belastend. Innerhalb eines Tages kann man z.B. mit sexuellem Missbrauch, Gewalt oder Suizidgedanken von Jugendlichen konfrontiert werden und das neben dem ganz normalen Alltag, den es im Zusammenleben mit Kindern- und Jugendlichen zu gestalten und zu bewältigen gilt: Hausaufgaben, Streitigkeiten, Liebeskummer, Zahnarzt-Termine, Schulgespräche, Beschwerden aus der Nachbarschaft über Lärm und und und. Jeder der mit Kindern und/oder Jugendlichen lebt, kann das bestätigen: es gibt täglich unzählige Aufgaben und Herausforderungen. Und man kann es erahnen: wenn es bereits für zwei Elternteile oft schwierig ist sich zu koordinieren bzw. über Erziehung einig zu sein, so ist für Kolleg*innen, die im Wechseldienst arbeiten und sich oft länger gar nicht persönlich sehen, umso wichtiger gut abgestimmt und reflektiert die Kinder und Jugendlichen zu begleiten. Und das alles muss ihnen auch dann gelingen, wenn die oben erwähnten zusätzlichen Belastungen zu managen sind.

Hinzu kommen insbesondere in den Wohngemeinschaften häufig Arbeitszeiten jenseits der 12 Stunden.

Und bis heute können Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen in manchen Sektoren der Kinder- und Jugendhilfe in Verwendungsgruppe 7 des Kollektivvertrags Sozialwirtschaft Österreich (SWÖ) eingesetzt werden; normalerweise werden Sozialarbeiter*innen in der Verwendungsgruppe 8 vergütet. Bei Dienstestieg (ohne Anrechnung von Vordienstzeiten) sprechen wir hier von einem Gehaltsunterschied von € 235,30 bei Vollzeitbeschäftigung. Für die Wohngemeinschaften wurde diese Lücke erst mit dem SWÖ Kollektivvertrag 2023 geschlossen (mit Ausnahme von Quartieren für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) – dieser ist seit 1.01.2023 in Kraft, strukturelle Auswirkungen sind daher noch nicht zu erwarten. Darüber hinaus bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Kollektivverträgen und Gehaltsschemata. Trotz oft vergleichbarer Arbeit entscheidet letztlich der Träger über das Gehalt, denn dem SWÖ haben sich nicht alle Träger*innen zugeordnet.

Soziale Arbeit in Österreich ist überwiegend weiblich und noch immer wird Care-Arbeit in Österreich überwiegend von Frauen besorgt; wenn hier bei langen Arbeitszeiten Unvereinbarkeiten entstehen, dann handelt es sich dabei um ein strukturelles Defizit, nicht um fehlende Motivation für „harte Arbeit“ und „Bequemlichkeit“. Teilzeit ist häufig die einzige Möglichkeit, widersprüchliche gesellschaftliche Ansprüche auszubalancieren. Auch diesen in der Branche schon lange bekannten Aspekt hat die Pandemie unter ihrem Brennglas sehr deutlich sichtbar und spürbar gemacht. Zudem werden in der Sozialen Arbeit häufig überhaupt nur Teilzeitstellen ausgeschrieben.

Der Fachkräftemangel betrifft auch die Soziale Arbeit. Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen haben derzeit die Auswahl, welche Stelle sie ergreifen. Dass bei einer solchen Entscheidung dann auch Faktoren wie Gehalt, Arbeitszeiten und Vereinbarkeiten eine Rolle spielen, ist nur zu verständlich; eine moralische Verwerflichkeit ist hier nicht gegeben. Wenn besonders belastende Stellen unzureichend bezahlt werden und zusätzlich die strukturellen Rahmenbedingungen fehlen, wieso soll dann ausgerechnet in diesem Fall das vielbeschworene Gesetz von Angebot und Nachfrage aussetzen?

Eine angebliche „Bequemlichkeit“ von Fachkräften der Sozialen Arbeit ist eine Argumentation nach dem bekannten Muster, dass die Jugend letztlich faul sei – ein Vorwurf, der sich mindestens bis in das antike Ägypten rückverfolgen lässt. Eine Erklärung, die strukturelle Aspekte ausklammert. Für weitere Artikel wünschen wir uns daher differenziertere Recherche, die auch den Blick von Arbeitnehmer*innen und externen Expert*innen einbindet und nicht nur die Sichtweise „staatlicher“ Vertreter*innen, d.h. aus Politik und Verwaltung, wiedergibt.

Uns ist bewusst, dass auch Journalist*innen oft unter herausfordernden Bedingungen ihre Recherchen machen. Daher laden wir Sie gerne zu Hintergrundgesprächen mit Vertreter*innen der Berufsgruppe zu denen wir gerne versuchen Kontakt herzustellen bzw. uns ein und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Mit freundlichen Grüßen



Julia Pollak
pollak@obds.at
+43 670 5594 651

Gerlinde Blemenschitz-Kramer
blemenschitz-kramer@obds.at
+43 670 6082 709



Cradical Solutions – Stammtisch Kritische
und Radikale Soziale Arbeit

cradicalsolutions@gmail.com



Foto: Public Domain

Foto: Public Domain

CHRONIK

Kein Personal für Kinder in Not

Kinder und Jugendliche aus zerrütteten Familien müssen mindestens ein Jahr warten, um in einer betreuten Wohngemeinschaft unterzukommen. Grund dafür ist laut Jugendamt Personalmangel.

16.01.2023 06.06

Die Zahl der Kinder, die von ihren Eltern misshandelt oder schwer vernachlässigt werden, steigt. Laut Pädagogen und Behörden nehmen die Gefahrenmeldungen seit der Pandemie zu. Adelheid Moser, Leiterin des Stadtjugendamtes, sagt, sie habe für rasches Einschreiten zwar genügend Sozialarbeiter, weil zuletzt auch personell aufgestockt wurde, aber das große Problem sei die dauerhafte Unterbringung der Kinder.

Oft fehlt die Motivation

Private Sozialvereine und andere Rechtsträger finden kaum noch Betreuer für ihre Wohngemeinschaften, heißt es. Der Generationenwechsel mache sich bemerkbar und jüngere Fachkräfte würden diese Jobs ablehnen - oft aus Bequemlichkeit, hört man aus der Branche. Für Adelheid Moser vom Stadtjugendamt nichts neues.

Auch wegen der massiven Teuerung würden immer mehr Erzieher die Motivation zu Fulltime-Jobs und harter Arbeit verlieren. „Und in einer Wohngemeinschaft, wo Kinder das ganze Jahr, 24 Stunden, untergebracht sind, von dort aus in die Schule gehen und dort ein neues Zuhause finden, braucht es eben auch Kollegen, die auch Nachtdienst machen.“



Foto: Public Domain

Der Betreuermangel in Wohngemeinschaften lässt Kinder bis zu einem Jahr auf WG-Platz warten

Die Arbeitsbedingungen in der Kinderhilfe müssten dringend verbessert werden, sagt Salzburgs Sozialstadträtin Anja Hagenauer. Politisch zuständig sei das Land Salzburg. „Über viele Jahre ist vom Land Salzburg versäumt worden neue Strategien zu entwickeln.“ Stadträtin Hagenauer hofft, dass die erst seit einigen Wochen ressortzuständige Sozialreferentin und LH-Stv. Martina Berthold von den Grünen die Versäumnisse ihrer Amtsvorgänger – diese gehörten zu den Grünen und zur SPÖ – nun rasch ausbügeln.

red, salzburg.ORF.at